

tion, il faut renoncer à leur élevage. C'est dans ce sens qu'a été proposé un postulat de commission.

Certains membres de la commission ont émis des réserves, relevant que les élevages suisses répondent aussi bien aux exigences fédérales qu'internationales. Ils ont aussi combattu le postulat pour la raison suivante: l'élevage en batterie étant jusqu'ici autorisé, la Confédération devrait indemniser les éleveurs jusqu'à ce que la loi soit modifiée. Il reste néanmoins vrai que l'OVF définit sa directive de 1982 comme incontestablement dépassée.

Par 8 voix contre 7, la commission propose de transmettre le postulat 94.3228.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt einstimmig, die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose à l'unanimité de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte.

Angenommen – Adopté

94.3228

Postulat WBK-NR (94.2028) Haltung von Wachteln Postulat Csec-CN (94.2028) Détenation de cailles

Wortlaut des Postulates vom 26. Mai 1994

Der Bundesrat wird ersucht, die Massentierhaltung von Wachteln in der Schweiz zu verbieten, bis ein entsprechendes Haltungssystem entwickelt worden ist. Entsprechend ist auch der Import von Wachtelfleisch und Wachteleiern aus grausamer Käfighaltung zu untersagen.

Texte du postulat du 26 mai 1994

Le Conseil fédéral est invité à interdire l'élevage en batterie des cailles en Suisse jusqu'à ce qu'un système adapté à ces animaux soit mis au point. Parallèlement, l'importation de viande et d'oeufs de cailles détenues dans des cages de manière cruelle doit être interdite.

Schriftliche Begründung

Die Urheber verzichten auf eine Begründung und wünschen eine schriftliche Antwort.

Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates vom 7. September 1994

Es ist unbestritten, dass die heutige Wachtelhaltung in der Schweiz, in welcher nach Kenntnis des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) nur drei grössere Betriebe bestehen, aus tierschützerischer Sicht nicht befriedigt. In seiner Antwort auf die Einfache Anfrage vom 21. März 1991 «Intensiv-Tierhaltung in der Schweiz für Wachteln und Kaninchen» (91.1035) hat der Bundesrat darauf hingewiesen, dass die 1982 vom BVET herausgegebene Information über Wachtelhaltung im Rahmen eines Forschungsprojekts überarbeitet werden soll, um Beurteilungsgrundlagen für Wachtelhaltungen zu beschaffen. Mit den vom BVET in Auftrag gegebenen und finanzierten Forschungsarbeiten, die vorerst auf drei Jahre angesetzt sind, wurde Ende 1993 begonnen. Es wird in absehbarer Zeit mit Resultaten gerechnet.

Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates gab am 26. August 1992 Empfehlungen im Bereich des Tierschutzes ab (BBl 1993 II 310), welche von der Geschäftsprüfungskommission des Ständerates am 5. November 1993 bestätigt wurden. Bestandteil dieser Empfehlungen ist die Entwicklung eines tiergerechten Haltungssystems für Wachteln. Gleichzeitig wird anerkannt, dass diese Entwicklung Zeit benötigt, auch wenn die angegebene Entwicklungsphase von drei Jahren als zu lang eingeschätzt wird. Von der Empfehlung eines Halteverbots bzw. einer Einfuhrsperre wird abgesehen.

Die Produktion von Wachteln und Wachteleiern entspricht einer Nachfrage. Es wäre unverhältnismässig, die einheimische Produktion sofort einzustellen. Ein Verbot, wie es im Postulat verlangt wird, würde die schweizerische Wachtelproduktion auf längere Dauer verunmöglichen. Die bisherige Produktionsweise befriedigt aus Gründen des Tierschutzes nicht. Sie ist aber nicht in dem Sinn tierquälerisch, dass sie von heute auf morgen verboten werden müsste.

Ein Einfuhrverbot für ein bestimmtes Produkt, das die Umwelt oder die Gesundheit von Menschen und Tieren beeinträchtigt, wäre nach den Regeln des Gatt nur dann zulässig, wenn diese Massnahme nicht diskriminierend ausgestaltet, verhältnismässig und wissenschaftlich begründbar ist.

Aus diesen Gründen erachtet der Bundesrat den von den Geschäftsprüfungskommissionen empfohlenen Weg, nämlich die schweizerische Wachtelproduktion auf eine tiergerechte Haltung zu lenken, als zweckmässig.

Rapport écrit du Conseil fédéral du 7 septembre 1994

Il est incontestable que du point de vue de la protection des animaux la détention des cailles ne donne pas satisfaction dans notre pays où, selon les données de l'Office vétérinaire fédéral (OVF), on ne compte cependant pas plus de trois exploitations d'une certaine importance. Dans sa réponse à la question ordinaire du 21 mars 1991 «Exploitation intensive de cailles et de lapins» (91.1035), le Conseil fédéral indiquait que les directives de l'OVF de 1982 sur la détention des cailles avaient besoin d'une révision et que cet office avait l'intention de lancer un projet de recherche dont les conclusions pourraient servir à l'évaluation des exploitations détenant des cailles. L'OVF a donné un mandat pour ces recherches et assure leur financement; commencées fin 1993, elles sont planifiées en un premier temps pour trois ans. On en attend des résultats à moyen terme.

Le 26 août 1992, la Commission de gestion du Conseil national a fait des recommandations dans le domaine de la protection des animaux (FF 1993 II 324), recommandations confirmées le 5 novembre 1993 par la Commission de gestion du Conseil des Etats. L'une d'elles concerne le développement d'un système de détention convenable pour les cailles. La commission reconnaît que cette tâche prend du temps, même si la période de trois ans qui avait été indiquée lui paraît trop longue. Elle ne fait cependant aucune recommandation visant à interdire la détention de cailles ou l'importation de produits de cailles.

La production de cailles et d'oeufs de cailles répond à une demande du consommateur. Il serait tout à fait disproportionné de faire cesser la production indigène. En appliquant l'interdiction réclamée par le postulat, on rendrait impossible pour longtemps la production dans ce domaine en Suisse. Or, s'il est vrai que la manière dont sont détenues les cailles n'est actuellement pas satisfaisante, elle n'est nullement cruelle au point de justifier une interdiction d'un jour à l'autre.

Selon les règles du Gatt, une interdiction d'importer un produit déterminé susceptible de nuire à l'environnement et à la santé humaine ou animale n'est admise que si cette mesure n'a pas de caractère discriminatoire, respecte le principe de la proportionnalité et se justifie scientifiquement.

Telles sont les raisons pour lesquelles le Conseil fédéral est d'avis qu'il faut s'en tenir à la voie recommandée par la Commission de gestion, à savoir orienter de plus en plus la production de cailles dans notre pays vers une détention respectant mieux les besoins de ces animaux.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Der Bundesrat beantragt, das Postulat abzulehnen.

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Le Conseil fédéral propose de rejeter le postulat.

Abstimmung – Vote

Für Überweisung des Postulates
Dagegen

66 Stimmen
82 Stimmen

94.2029

Petition Reform 91**Inhaftierung von HIV-/Aidsinfizierten****Pétition Reform 91****Emprisonnement de personnes séropositives**

Reimann Maximilian (V, AG) unterbreitet im Namen der Kommission für Rechtsfragen (RK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Mit Eingabe vom 3. Mai 1994 reichte die Gruppe «Reform 91» eine Petition ein. Die Petenten verlangen eine Revision des Strafgesetzbuches (StGB), die dahingehen soll, die Umwandlung von Strafen in Massnahmen für nicht gemeingefährliche HIV-/aidsinfizierte Personen zu ermöglichen. Als Begründung wird angeführt, der Strafvollzug werde der besonderen physischen, psychischen und sozialen Situation von HIV-/Aidspatienten nicht gerecht. Namentlich könne bei diesen Personen das in Artikel 37 Ziffer 1 StGB formulierte Vollzugsziel, den Gefangenen auf den Wiedereintritt in das bürgerliche Leben vorzubereiten, nicht mehr im Vordergrund stehen.

Offen lässt die Petition, wie die postulierte Massnahme konkret aussehen soll. Offen bleibt auch, wie diese Massnahme auf die einleitend von der Petition ausdrücklich einbezogenen Untersuchungshäftlinge angewendet werden soll.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission für Rechtsfragen befasste sich an ihrer Sitzung vom 16. August 1994 mit dieser Eingabe sowie mit einer Stellungnahme des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements. Sie kommt mit diesem zu folgenden Schlüssen: Eine generelle Haftverschonung HIV-/aidsinfizierter Personen ist – so wenig wie für andere chronisch Kranke – nach schweizerischem Recht weder de lege lata noch de lege ferenda vorgesehen. Sie wird von der Petition allerdings auch nicht verlangt.

Von der bedingten Entlassung (Art. 38 StGB) abgesehen, kann aber die Haft im konkreten Fall unter bestimmten Voraussetzungen unterbrochen (BV; Art. 40 StGB) bzw. endgültig abgebrochen werden (Begnadigung nach Art. 394–396 StGB), oder es kann gar von vornherein auf sie verzichtet werden (Verzicht auf Strafverfolgung nach Art. 66bis StGB). Das gilt namentlich für Personen, bei denen die Aidskrankheit voll ausgebrochen ist.

Nach bundesgerichtlicher Rechtsprechung zu Artikel 40 ist für HIV-/aidskranke Gefangene, bei denen ein Haftunterbruch oder -abbruch nicht in Frage kommt, die Fortsetzung des Strafvollzuges in modifizierter Form, d. h. in einem Spital oder einer anderen geeigneten Einrichtung, zulässig. De facto besteht demnach die von der Petition geforderte Möglichkeit der Umwandlung von Freiheitsstrafen in besondere Massnahmen schon heute. Der Expertenentwurf zur Revision des Allgemeinen Teils des StGB schlägt vor, diese besondere Vollzugsform in einer künftigen Gesetzesbestimmung ausdrücklich festzuschreiben (Art. 80 Abs. 1 VE-StGB). Besondere Massnahmen werden richtigerweise von Fall zu Fall aufgrund des jeweiligen Gesundheitszustands der Betroffenen geprüft und ergriffen. *Generelle Umwandlungen der Freiheitsstrafen in besondere*

Massnahmen sind indessen nicht angebracht, namentlich nicht bei Personen, die zwar HIV-positiv sind, bei denen die eigentliche Krankheit aber noch nicht ausgebrochen ist. Keinesfalls dürfen daraus aber Massnahmen innerhalb der Anstalt resultieren, die auf jene Diskriminierung und Isolierung HIV-/aidskranker Menschen hinauslaufen, die im Rahmen einer sinnvollen und humanen Aidsprävention gerade vermieden werden sollen und die auch den Intentionen der Petitionäre zuwiderlaufen würden.

Nach dem Gesagten besteht kein aktueller Handlungsbedarf für den Bundesgesetzgeber. Im Rahmen der Revision des Allgemeinen Teils des StGB soll aber die Einführung der erwähnten StGB-Bestimmung über besondere Vollzugsformen geprüft werden.

Reimann Maximilian (V, AG) présente au nom de la Commission des affaires juridiques (CAJ) le rapport écrit suivant:

Le 3 mai 1994, l'association «Reform 91» a déposé une pétition visant à introduire dans le Code pénal (CP) la possibilité de commuer en mesures judiciaires les peines privatives de liberté qui frappent les personnes séropositives ne représentant pas un danger pour la communauté. Pour justifier leur proposition, les pétitionnaires avancent que les peines privatives de liberté ne sont pas adaptées aux personnes séropositives, compte tenu de leur état physique et psychique ainsi que des problèmes sociaux auxquels elles sont confrontées; plus particulièrement, la nature même du mal dont ils sont atteints rend inapplicable aux sidéens l'article 37 chiffre 1er CP, qui précise que le but de la peine privative de liberté est de «préparer le détenu à la vie libre».

Les pétitionnaires restent muets sur la question de la forme concrète à donner à la mesure substitutive demandée, de même que sur la façon dont elle pourrait être appliquée aux personnes en détention préventive.

Considérations de la commission

La Commission des affaires juridiques a procédé le 16 août 1994 à l'examen de la pétition précitée, accompagnée d'un avis émis par le Département fédéral de justice et police. Ses conclusions sont les suivantes:

D'abord, et même si ce n'est pas ce qui est demandé par les pétitionnaires, il convient de préciser que le droit suisse ne prévoit pas actuellement d'exemption de peine généralisée pour les personnes séropositives, ni d'ailleurs pour d'autres malades atteints d'affections chroniques, et qu'aucun amendement en ce sens n'est envisagé aujourd'hui.

Ensuite, et abstraction faite du cas de la libération conditionnelle (art. 38 CP), la peine peut déjà aujourd'hui être interrompue temporairement (cst.; art. 40 CP) ou définitivement levée (art. 394 à 396 CP), ou encore ne pas être appliquée (exemption de peine au sens de l'art. 66bis CP). Cette dernière disposition concerne plus particulièrement les porteurs du VIH dont la maladie s'est déclarée.

Enfin, en ce qui concerne les détenus sidéens pour lesquels une interruption temporaire ou définitive de la peine ne saurait être envisagée, la jurisprudence du Tribunal fédéral relative à l'article 40 CP prévoit la possibilité de modifier les conditions d'exécution de la peine, qui peut ainsi être purgée en établissement hospitalier ou dans une autre institution appropriée. Ce que demandent les pétitionnaires, à savoir la commutation de la peine privative de liberté en mesure judiciaire, est donc déjà possible aujourd'hui. Les experts qui ont établi le projet de révision de la partie générale du Code pénal proposent du reste de faire figurer expressément cette mesure particulière dans un article de loi (art. 80 al. 1er du projet). Décidée aujourd'hui au cas par cas, en fonction de l'état de santé du détenu, la commutation des peines en mesures judiciaires ne saurait être systématisée, notamment en ce qui concerne les porteurs du VIH dont le sida ne s'est pas encore déclaré. Pour autant, cela n'autorise en aucun cas les établissements où ils purgent leur peine à les soumettre à un régime spécial visant à les isoler ou à les discriminer, ce qui, incidemment, contreviendrait non seulement aux principes d'humanité les plus élémentaires, mais aussi aux souhaits des pétitionnaires.

Il n'y a donc pas lieu actuellement de légiférer. Toutefois, l'opportunité d'inscrire dans le Code pénal la disposition précitée codifiant les formes particulières d'exécution des peines sera examinée à l'occasion de la révision de ce dernier.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt, die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Proposition de la commission

La commission propose de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte.

Angenommen – Adopté

94.2030

Pétition Sozialdemokratische Partei der Schweiz Gegen die Erhöhung des AHV-Rentenalters der Frauen

Pétition Parti socialiste suisse Contre l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes

Allenspach Heinz (R, ZH) unterbreitet im Namen der Kommission 90.021 den folgenden schriftlichen Bericht:

1. Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz reichte am 9. August 1994 eine Petition mit rund 42 000 Unterschriften ein, in welcher sie verlangt, dass das Thema des Rentenalters von Mann und Frau erst in der 11. AHV-Revision behandelt werde.

In der Begründung der Petition wird unter anderem angeführt, die Erhöhung des Rentenalters der Frauen sei inakzeptabel, solange die Frauen in zahlreichen Bereichen noch diskriminiert werden. So seien insbesondere die Frauenlöhne sehr oft niedriger als die Männerlöhne, was zu tieferen Renten führe, und die nicht entlohnten Haushaltsaufgaben und freiwilligen Einsätze im Sozialbereich seien bis jetzt nicht anerkannt.

2. Die Kommission, die sich im Rahmen der Arbeiten zur 10. AHV-Revision eingehend mit der Frage des Rentenalters befasst hatte, behandelte die Petition an ihrer Sitzung vom 24. August 1994 im Rahmen der Differenzvereinbarung.

Dabei stellte sie fest, dass in der Frage des Rentenalters zwischen den beiden Räten keine Differenz mehr besteht, weshalb nicht mehr darauf zurückgekommen werden kann.

Im Gegensatz zur Annahme der Petenten hat die Kommission indessen die Frage des Übertritts vom Erwerbs- ins Rentenalter seriös geprüft. Die Kommissionsmehrheit ist der Ansicht, dass ihr Entscheid, das Rentenalter der Frauen in zwei Schritten von 62 auf 64 Jahre anzuheben, nicht eine «Kurzschlussaktion», sondern aus finanziellen Gründen notwendig ist. Im übrigen hat die Kommission durch die Verbesserung der Flexibilisierungsregelung für erwerbstätige Frauen die Erhöhung des Rentenalters sozial in hohem Masse abgefedert. Die Kommissionsmehrheit beantragt deshalb, die Petition – wie frühere ähnlich lautende Petitionen – zur Kenntnis zu nehmen, ihr aber keine Folge zu geben.

Die Kommissionsminderheit schliesst sich der Meinung der Petenten an, wonach die Erhöhung des Rentenalters zusätzliche Arbeitslosigkeit schaffe und die Kosten der Verbesserungen der 10. AHV-Revision nicht allein von den Frauen getragen werden sollten. Sie beantragt deshalb, die Petition an den Bundesrat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Allenspach Heinz (R, ZH) présente au nom de la Commission 90.021 le rapport écrit suivant:

1. Le 9 août 1994, le Parti socialiste suisse a déposé une pétition, appuyée d'environ 42 000 signatures, par le biais de laquelle il demande que le sujet de l'âge de la retraite des hommes et des femmes ne soit traité qu'au cours de la 11e révision de l'AVS.

Selon le développement de la pétition, un relèvement de l'âge de la retraite des femmes sera inacceptable aussi longtemps que celles-ci subiront des discriminations dans de nombreux domaines. C'est ainsi que les salaires des femmes demeurent bien souvent moins élevés que ceux des hommes, ce qui se répercute sur le montant des rentes, tandis que les travaux domestiques non rémunérés et les activités bénévoles dans le domaine social ne sont pas reconnus actuellement.

2. La commission, qui avait déjà examiné avec attention la question de l'âge de la retraite dans le cadre de ses travaux sur la 10e révision de l'AVS, s'est penchée sur la pétition lors de sa séance du 24 août 1994, à l'occasion de l'élimination des divergences.

En l'occurrence, elle a constaté qu'aucune divergence ne subsiste entre les conseils au sujet de l'âge de la retraite, d'où l'impossibilité de revenir sur cette question.

Contrairement aux suppositions des pétitionnaires, la commission a étudié de près la question de l'âge du passage de la vie active à la retraite. D'après la majorité de la commission, sa décision de relever l'âge de la retraite des femmes de 62 à 64 ans en deux étapes n'a pas été prise «sur un coup de tête», mais elle s'impose pour des raisons financières. Par ailleurs, en apportant des améliorations à la réglementation plus flexible prévue à l'intention des femmes exerçant une activité professionnelle, la commission a atténué dans une grande mesure les effets du relèvement de l'âge de la retraite sur le plan social. La majorité de la commission propose par conséquent de prendre connaissance de la pétition – comme les pétitions de teneur identique déposées précédemment –, mais de ne pas y donner suite.

La minorité de la commission estime – et elle partage en cela l'avis des pétitionnaires – que l'augmentation de l'âge de la retraite des femmes aggrave le chômage et que les femmes ne doivent pas supporter à elles seules les coûts des améliorations apportées par la 10e révision de l'AVS. Elle demande par conséquent de transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte.

Antrag der Kommission

Mehrheit

Von der Petition Kenntnis nehmen, ihr aber keine Folge geben

Minderheit

(Leuenberger Ernst, Bäumlín Ursula, Eggenberger, Goll, Jeanprêtre)

Die Petition dem Bundesrat zur Kenntnisnahme überweisen

Proposition de la commission

Majorité

Prendre acte de la pétition sans y donner suite

Minorité

(Leuenberger Ernst, Bäumlín Ursula, Eggenberger, Goll, Jeanprêtre)

Transmettre la pétition au Conseil fédéral pour qu'il en prenne acte

Leuenberger Ernst (S, SO), Sprecher der Minderheit: Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat im August eine Petition mit rund 42 000 Unterschriften eingereicht, in welcher sie die beiden Kammern des Parlamentes bittet, die Frage des Rentenalters nicht in der 10. AHV-Revision zu regeln, sondern in der 11. AHV-Revision.

Es ist uns zwar allen wohl bekannt, dass beide Kammern des Parlamentes über diese Frage entschieden haben. Es ist uns allen aber ebenso klar, dass diese Frage bei dieser Art der Behandlung nicht ein für allemal aus der Welt geschafft ist. Sie wissen – ich entnehme Ihrer Aufmerksamkeit, dass Sie mit mir einig sind –, dass sich bei 160 000 Arbeitslosen die Frage der

Regelung der Lebensarbeitszeit in dieser oder jener Form mit allem Nachdruck stellt. Niemand kann behaupten, es liege hier kein echtes Problem vor. Sie alle sind im Prinzip der Meinung – auch wenn es im Moment ein bisschen anders tönt –, dass sich die Flexibilisierung des Rentenalters mit unüberhörbarer Deutlichkeit aufdrängt und das Problem gelegentlich auf eine etwas andere Art gelöst werden muss als auf die rein versicherungsmathematische, indem man einfach sagt, wer ein Jahr früher gehen wolle, müsse sich einen versicherungsmathematisch exakt berechneten Rentenabzug von 6,8 Prozent gefallen lassen.

Als wir in den achtziger Jahren die Initiativen behandelten, welche generell die Senkung des Rentenalters verlangten – ich erinnere mich, als ob es gestern gewesen wäre –, sagte der Vorvorgänger der heutigen Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes des Innern, Herr Bundesrat Egli, im Schweizervolk bestehe die Meinung, dass ein tieferes Rentenalter sozial als fortschrittlich gelte, während ein höheres Rentenalter als sozial weniger fortschrittlich bis rückständig gelte.

Damals wussten wir alle noch nichts von der erheblichen Erwerbslosigkeit, mit der wir heute konfrontiert sind. Seinerzeit konnten wir nicht wissen, dass der Bundesrat in Sachen Rentenalter auf dem richtigen Weg war, als er seine Botschaft zur 10. AHV-Revision verabschiedete, indem er damals – Begründung, die noch heute gilt! – ausgeführt hat, dass Rentenalter könne noch nicht angeglichen werden, weil jene Frauen, die demnächst ins Rentenalter kämen, im ganzen Erwerbsleben und im Wirtschaftsleben noch nicht von der Gleichstellung oder gar Gleichberechtigung hätten profitieren können. Deshalb – so steht es in der bundesrätlichen Botschaft zur 10. AHV-Revision – sei diese Frage später zu regeln, erst wenn die ökonomischen Voraussetzungen der Gleichstellung und der Gleichbehandlung geschaffen seien.

Aus unerfindlichen Gründen ist dann der Bundesrat, offenbar sanft beeinflusst durch die Mehrheitsführer in diesem Hause, später hingegangen und hat diesen Entscheid revidiert und das Parlament wissen lassen, er sei nun doch der Meinung, das Thema Rentenalter müsste in der 10. AHV-Revision zur Sprache kommen und in dem Sinne entschieden werden, in dem die Mehrheiten beider Kammern dies ja getan haben.

Das ändert nichts daran, dass diese Frage auf der Traktandenliste bleiben wird. Ich garantiere Ihnen, auch wenn Sie in wenigen Minuten, mit der Ihnen eigenen Nonchalance, den Antrag der Minderheit ablehnen werden: Mit der Hartnäckigkeit, die uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eigen ist, werden wir dieses Thema hier noch und noch zur Sprache bringen. Wir werden in dieser Frage das Volk anrufen, und es wird Ihnen beweisen, dass es keine Sternstunde war, als Sie sich dazu haben hinreissen lassen, die Frage des AHV-Alters bereits jetzt ein für alle Male regeln zu wollen.

Die Differenzen zwischen Kommissionsmehrheit und -minderheit sind, weiss Gott, klein, es müsste Ihnen eigentlich möglich sein, für einmal über Ihren Schatten zu springen. Die Mehrheit sagt: «Wir haben die Petition gelesen: keine Folge geben.» Die Minderheit, in ihrer unermesslichen Unbescheidenheit, sagt: «Wir nehmen die Petition zur Kenntnis und lassen auch den Bundesrat wissen, dass es diese Petition gibt.» Es könnte ja sein, dass der Bundesrat das noch gar nicht bemerkt hat, weil er so viel zu tun hat, so dass er morgens nicht immer die Zeitung lesen kann. Die Minderheit sagt also nichts anderes, als dass es nützlich wäre, wenn irgendwo in einer dieser vielen bundesrätlichen Schubladen diese Petition läge, damit sie eines Tages jemand beim Aufräumen vielleicht findet und merkt, dass man diese Frage bereits in diesen Jahren, 1993 und 1994, und später dann wieder zur Diskussion gestellt hat.

Ich bitte Sie, etwas milde gestimmt zu sein und der Minderheit zuzustimmen, damit der Bundesrat Kenntnis nimmt. Im übrigen danke ich der Regie des Parlamentes dafür, dass sie diese Petition jetzt traktandiert hat, damit alle Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, geschlossen wie eine Frau, wie ein Mann, hier der Minderheit zustimmen können. (Heiterkeit)

Allenspach Heinz (R, ZH), Berichterstatter: Wir haben in der Kommission zur 10. AHV-Revision diese Fragen einlässlich diskutiert. Wir haben sie auch in diesem Rate diskutiert, ein-

lässlich in einem ausgedehnten Differenzbereinigungsverfahren. Wir haben die parlamentarische Arbeit abgeschlossen. Das Volk soll allenfalls entscheiden, wenn dies für nötig erachtet wird. Es widerspräche dem demokratischen Selbstverständnis, wenn wir dem Bundesrat bereits vor diesem Volksentscheid wieder eine Vorlage in Auftrag geben würden, wenn wir also sagen würden, dass wir diese Frage in der 11. AHV-Revision wieder aufs Tapet bringen wollen, und zwar unabhängig von dem, was das Volk allenfalls entscheidet. Wir sollten nicht vorgängig dem Bundesrat bereits wieder in dieser oder jener Richtung Aufträge geben. Eine Petition an den Bundesrat zu überweisen, damit sie dort in den Schubladen ruht, ist administrativer Unsinn.

Ich bitte Sie, dem Antrag der Mehrheit zu folgen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit	104 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit	58 Stimmen

Präsidentin: Ich möchte Herrn Columberg und Frau Lee-
mann zu ihrem Geburtstag gratulieren. (Beifall)

94.3309

Motion Goll

Statistik über gesamtgesellschaftlich geleistete Arbeit von Frauen und Männern Activités sociales. Statistiques par sexe

Wortlaut der Motion vom 17. Juni 1994

Um die gesamtgesellschaftlich geleistete Arbeit von Frauen und Männern auszuweisen, wird der Bundesrat beauftragt,

1. regelmässige Zeitbudgeterhebungen durchzuführen, die sowohl die bezahlte wie auch die unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern erfassen; mit Hilfe der SAKE sollen die wichtigsten Zeitverwendungsindikatoren fortgeschrieben werden; die Resultate sollen als Basis für eine Statistik über die gesamtgesellschaftlich geleisteten bezahlten und unbezahlten Arbeitsstunden und deren Verteilung auf Frauen und Männer dienen;
2. gleichzeitig soll das Verhältnis zwischen der Wertschöpfung bezahlter und unbezahlter Arbeit als Ergänzung zur Nationalen Buchhaltung geschätzt werden.

Texte de la motion du 17 juin 1994

Le Conseil fédéral est chargé, dans le but de recenser le travail d'intérêt général accompli par les femmes et les hommes,

1. d'effectuer régulièrement des enquêtes budget-temps, qui indiquent le travail rémunéré et le travail non rémunéré fourni par les femmes et les hommes; les principaux indicateurs d'utilisation du temps seront mis à jour progressivement à l'aide de l'ESPA; les résultats obtenus serviront de base à l'établissement de statistiques sur les heures de travail rémunérées ou non rémunérées consacrées à des activités d'intérêt général et sur leur répartition entre les sexes;
2. d'évaluer par la même occasion, en complément à la comptabilité nationale, le rapport entre la plus-value du travail rémunéré et celle du travail non rémunéré.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Aguet, Bär, Baumann, Bäumlín, Béguelin, Bodenmann, Brügger Cyrill, Brunner Christiane, Bühlmann, Carobbio, Caspar-Hutter, Danuser, Diener, Dünki, Duvoisin, Eggenberger, Fankhauser, Fasel, von Felten, Gonseth, Grendelmeier, Gross Andreas, Haering Binder, Hafner Rudolf, Hafner Ursula, Hämmerle, Herczog, Hollenstein,

Postulat WBK-NR (94.2028) Haltung von Wachteln

Postulat Csec-CN (94.2028) Détention de cailles

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1994
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	17
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	94.3228
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	07.10.1994 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1878-1881
Page	
Pagina	
Ref. No	20 024 547

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.